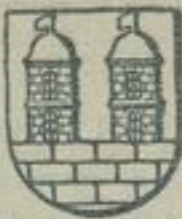


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den 1/2 Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Redaktion und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. monatlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Abonnementpreis: 10 Mk. im Monat, bei Postbestellung 12 Mk. im Monat. In der Redaktion sind alle Anzeigen zu empfangen. Im Juli, höherer Gewalt, Krieg oder sonstig. i. Verhinderung besteht kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. — Abrechnung einzelner Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Angelagerte: Die Spaltenzahl 20 Goldspalten, die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldspalten, die 3 gespaltene Zeile 60 Goldspalten im täglichen Teile 100 Goldspalten. Rechnungszeit 20 Goldspalten. Vorlage und Nachdruckkosten sind dem Besteller zu zahlen. Kernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben übernehmen alle Verwirklichungsberechtigten entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Fortifikationsamt Charandt, Finanzamt Riesa.

Nr. 65 — 85. Jahrgang. Telegt.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Mittwoch, den 17. März 1926.

Deutschlands Aufnahme bis zum Herbst verschoben.

Genf, 16. März. Die Ratsmitglieder haben heute abend in einer geheimen Sitzung mit 7 gegen 3 Stimmen beschlossen, bei der Vollversammlung den Antrag auf Vertagung des deutschen Aufnahmegesuches bis zum September zu stellen. Die drei Mächte, die sich gegen diesen Antrag aussprachen, sind Belgien, Japan und Schweden. Die Fortführung der Verhandlungen erweist sich nach der hier vorherrschenden Auffassung infolge des brasilianischen Einspruchs gegen den Eintritt Deutschlands in den Rat als aussichtslos. Die Verträge von Locarno werden davon nicht berührt.

Genf, 17. März. (Eig. Fernsprechdienst.) Wie der Berichterstatter der L. A. früher, hat der brasilianische Vertreter in der heutigen Ratsitzung erklärt, daß seine Regierung ihre Instruktionen aufrecht erhält. Damit wird die Vertagung der Aufnahme Deutschlands entsprechend dem gestrigen Komunique zur Tatsache.

Der gemeinsame Bericht.

Genf, 16. März. Die Locarnomächte haben folgendes gemeinsame Komunique vereinbart, das am Spätabend ausgegeben wurde: Die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens haben sich heute vereinigt, um die Lage zu prüfen, wie sie sich aus den aufgetauchten Schwierigkeiten des Verfahrens ergibt, die sich der Verwirklichung ihrer gemeinsamen Ziele entgegenstellen. Sie stellen fest, daß sie im Begriff waren, zu einer Uebereinstimmung zu gelangen und die Hindernisse zu überwinden, die zu einem gegebenen Zeitpunkt unter ihnen entstanden waren. Falls, wie zu befürchten ist, die eingangs erwähnten Schwierigkeiten fortbestehen sollten, würden die Vertreter der sieben Signatormächte des Protokolls von Locarno bedauern, daß sie im gegenwärtigen Augenblick das von ihnen angestrebte Ziel nicht erreichen können. Sie stellen jedoch mit Befriedigung fest, daß das Friedenswort, welches sie in Locarno verwickelten und welches in seinem ganzen Wert und in seiner ganzen Kraft bestehen bleibt, dadurch nicht berührt wird. Sie halten daran fest heute wie gestern und sind entschlossen, sich gemeinsam dafür einzusetzen, es aufrecht zu erhalten und fortzuentwickeln. Sie bleiben bei der Ueberzeugung, daß bei der nächsten Versammlung die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden sein werden und daß die Verständigung, die hinsichtlich der Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzielt worden war, verwirklicht werden wird.

Szenenwechsel von Stunde zu Stunde.

Die Entwicklung der letzten Phase der Genfer Verhandlungen bis zum endgültigen Bruch wird durch folgende Meldungen gekennzeichnet:

Letzte Aussprache in Genf.

Dienstag früh konferierte die deutsche Delegation mit verschiedenen Vertretern der anderen Mächte. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch, der seinen nichtständigen Ratsitz zugunsten Polens niederlegen will, hatte Dr. Stresemann einen längeren Besuch ab. Man nimmt an, daß der Anspruch der kleinen Entente auf einen nichtständigen Ratsitz für Rumänien nicht aufrechterhalten werden wird.

Gegen 3 Uhr nachmittags trafen gleichzeitig Chamberlain und Briand im Hotel Metropole ein, um dem Reichskanzler Dr. Luther und dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Besuch abzugeben. Bei dieser Gelegenheit sollte die Entscheidung darüber fallen, ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nunmehr endlich nach den sich über zehn Tagen erstreckenden Beratungen am Mittwoch erfolgt. Als die Besprechung begann, war die Haltung Brasiliens, Spaniens und Rumaniens noch unklar. Nach anderthalbstündiger Dauer wurde die Unterhaltung zwischen Luther, Stresemann, Chamberlain und Briand beendet. Es wurde vereinbart, ein gemeinsames Komunique auszugeben, das in kurzer Zeit veröffentlicht werden wird. Beim Verlassen des Hotels Metropole äußerte Briand, daß sich Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit der deutschen Delegation nicht mehr ergeben hätten. Es gäbe aber noch Schwierigkeiten im Rat, die man bis zum Abend zu überwinden hoffe. Auf die Frage, ob diese Schwierigkeiten, also die Haltung Brasiliens, wirklich ernster Natur seien, erklärte Briand, daß sie nicht unterschätzt werden dürften. Für Mittwoch vormittag 10 Uhr war die Vollversammlung der Völkerbundversammlung zur Entgegennahme des Berichtes der Aufnahmekommission über den Aufnahmearbeit der Deutschlands angefahrt. Nach Mitteilungen unseres Gewährsmannes glaubt man, alle Schwierigkeiten überwunden zu haben.

Die Möglichkeit einer zweiten Vollversammlung der Vollversammlung am Mittwoch wurde durch folgende amtliche Mitteilung angeklügelt: Eine zweite Vollversammlung wird wahrscheinlich im Laufe des gleichen Tages abgehalten. Die Tagesordnung und die Stunde dieser zweiten Sitzung

werden zur diesigen Zeit durch den Präsidenten der Vollversammlung am Ende der ersten Sitzung angegeben werden.

Die Kompromißformel.

Keine Erweiterung des Rates.

Der Montag war gleichsam der Krisentag bei dem heißen Fieberzustand, in den sich die Mächte in Genf allmählich hineinanderdrückten. Schon sprach man von gänzlichen Scheitern der Konferenz, von der Abreise verschiedener Delegationen, von unheilbarer Blamage des Völkerbundes Deutschland — hieß es — werde von den Westmächten als Störenfried und Veranlasser allen Übels vor aller Welt hingestellt werden, obwohl es doch nichts anderes getan hatte, als die Erfüllung der ihm gemachten feierlichen Versprechungen zu verlangen.

In dieser kritischen Minute kam der neue Vorschlag, der einerseits den Deutschen die Möglichkeit geben sollte, ohne demütigende Zugeständnisse in den Völkerbund einzutreten, auf der anderen Seite England und Frankreich in die Lage setzte, ihre heimlich Polen gegebenen Versprechungen zu erfüllen. Schweden und die Tschechoslowakei geben freiwillig ihren nichtständigen Ratsitz auf, dafür treten Polen und Holland später ein. Der Rat wird nicht erweitert, damit soll Deutschland zufriedengestellt sein und Briand hält sein Versprechen an Polen. Das ist freilich keine ideale Lösung und außerdem sind noch einige neue Schwierigkeiten aufgetaucht, die man aber zu überwinden hofft.

Noch in der Nacht von Montag auf Dienstag erfuhr man, daß die schwedische Delegation von ihrer Regierung im Einvernehmen mit dem Ausschuss für Auswärtiges die notwendigen Instruktionen für den Austritt Schwedens aus dem Rat erhalten hatte. Auch der Vertreter der Tschechoslowakei, Dr. Benesch, bekundete sein Einverständnis, sein Mandat im Rat zur Verfügung zu stellen. Der Brasilianer erhob allerdings wieder seine Forderung auf einen ständigen Sitz, doch glaubte man an einen Ausgleich nach einem Ersuchen der beteiligten Mächte bei der brasilianischen Regierung in Rio de Janeiro.

Die deutsche Delegation in Genf gab vor der Presse ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß das zwischen Briand und Stresemann besprochene Kompromiß das beste sei, das unter den obwaltenden Umständen zu erreichen gewesen sei. Die Widerstände, die sich der endlich gefundenen Lösung noch entgegensetzten, sind immerhin noch so ernsthaft, daß nicht nur das brasilianische Veto noch immer zu besichtigen bleibt, sondern daß auch fast mit Sicherheit angenommen werden muß, daß Spanien zwar nicht aus dem Völkerbund austreten, aber erklären wird, sich für die nächste Zeit am Völkerbund nicht zu beteiligen. Um Spanien und Brasilien zu beruhigen, wird der deutsche Kommissionsvorschlag verwirklicht werden, d. h. es wird eine Unterkommission eingesetzt werden, die bis zur Herbsttagung berichten wird, wie sich die Frage einer Weiterentwicklung überhaupt darstellt.

Rumänische Gefahr.

Schweden und die Tschechoslowakei verzichten, Polen und Holland treten ein, also ein Deutschengegner wird durch einen Neutralen und ein Neutraler wird ebenfalls durch einen Neutralen ersetzt — die Waagschale bliebe also gleich. Da taucht eine neue Gefahr auf.

Pöblich meldete sich Rumänien und wollte die Zusage haben, als Vertreter der „kleinen Entente“ an Stelle der Tschechoslowakei im Herbst in den Rat aufgenommen zu werden. Auch in dieser Forderung wird auf früher abgegebene Zusagen hingewiesen. Deutschland soll dazu „Ja“ sagen. Wie aber von halbamtlicher deutscher Seite sofort erklärt wird, kann von einer solchen deutschen Erklärung, sollte sie in der Tat der deutschen Delegation angefragt werden, keine Rede sein. Das oberste Prinzip, das die Delegation seit ihrem Eintreffen in Genf vertritt, ist dahin, daß Deutschland vor seinem

Eintritt in den Völkerbund und den Rat zugunsten seiner Macht oder Mächtegruppe seine künftige Handlungsfreiheit beschränken lassen kann. Zu einem gegebenen, voranschreitlich auch eingelassenen Versprechen an Polen kommt nun ein neues Versprechen für die kleine Entente in bezug auf das der deutschen Regierung zugemutet wird, sich bindend zu verpflichten, bei der nächsten Wahl sich für Rumänien einzusetzen. In diesem Zusammenhang ist ein solches Ansinnen geradezu grotesk.

Sedenfalls steht fest, daß die deutsche Regierung ebensovienig für Rumänien wie für Polen sich vor Eintritt in den Völkerbund in irgendeiner Weise binden kann; das ist von Anfang an sämtlichen in Genf versammelten Mächten bekannt gewesen und der Grundfakt für dieses Verhalten wird zweifellos von ihrer großen Mehrheit geteilt.

Aufnahme Deutschlands im Herbst?

Genf, 16. März, 7 Uhr abends.

Nach 6 Uhr abends verläutete von maßgebender Seite, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund infolge des brasilianischen Vetos auf den Juni vertagt worden sei. Kurz nach dem Bekanntwerden dieser Nachricht, die natürlich größtes Aufsehen erregte, ergab sich jedoch die Möglichkeit eines nochmaligen Versuches, Brasiliens umzustimmen. Augenblicklich finden Beratungen statt. In der Mittwochsvollversammlung des Völkerbundes soll von offener Tribüne mitgeteilt werden, daß unter den Locarnomächten vollkommene Einigkeit erzielt sei, und daß an der Vertagung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund Brasilien allein die Schuld beizumessen sein würde. Sollte es dagegen gelingen, Brasiliens noch umzustimmen, so würde es bei der festgelegten Einigung bleiben, daß die Tschechoslowakei und Schweden aus dem Rat austreten, und Polen und Holland an ihre Stelle treten und Deutschland einen ständigen Ratsitz erhält.

Keine Vertagung in Genf.

Genf, 16. März, 7,45 Uhr abends.

Um 5,30 Uhr traten die Ratsmitglieder zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen, die um 7,15 Uhr noch nicht abgeschlossen war. Von unterrichteter Seite wird erklärt, daß noch keinerlei Entscheidungen getroffen seien, daß aber die Vorläufe von einer Vertagung demontiert werden könnten. Eine amtliche Veröffentlichung wird erst in einigen Stunden erwartet.

Der Sturz des belgischen Franken.

Regierung gefährdet.

An der Londoner Montagbörse fand ein völlig unerwarteter Sturz des belgischen Franken statt, der seit Monaten mit etwa 107 zum Hund tag und auf 121,5 fiel, um bis zum Schluß der Börse wieder leicht anzuziehen. Man brachte diese Verschlechterung mit der Entwicklung der Lage in Genf in Zusammenhang. Auch hält man es für möglich, daß sich bei den Verhandlungen über eine englisch-amerikanische Sanierungsanleihe an Belgien Schwierigkeiten ergeben haben.

In Belgien hat dieser Sturz außerordentliche Erregung hervorgerufen. Der Ministerrat hat den ganzen Dienstag Beratungen abgehalten. Der Finanzminister empfing verschiedene Finanzleute. Die Finanzkommission der Kammer ist einberufen worden. Nach Schluß des Ministerrats erklärte Janssen, seine Stabilitätsmaßnahme blieben auch weiterhin bestehen. In politischen Kreisen spricht man von einem voraussetzlichen Rücktritt des Finanzministers, der aber keinen Austritt des Kabinetts zur Folge haben werde. Man erwartet alsbald die Rückkehr des in Genf weilenden Außenministers Vandervele und des Arbeitsministers Wauters aus London.

„Von Versailles bis Genf.“

Rede des Reichswehrministers Dr. Gessler.

In einer demokratischen Versammlung in Bremen sprach Reichswehrminister Dr. Gessler über das Thema „Von Versailles bis Genf“. Der Reichswehrminister gab in kurzen Zügen einen Überblick über die deutsche Politik seit den Tagen des Zusammenbruchs bis zur jetzigen Tagung des Völkerbundes. Er führte aus, daß sich dieser Abschnitt der Geschichte als ein Kampf des deutschen Volkes um Recht und Freiheit darstelle. Die Wirkungen des Versailler Vertrages gingen jetzt nicht ungestraft an dem Leben der Siegerstaaten vorüber. Überall sehe man wirtschaftliche und politische Krisen, überall Unruhe, Zerstörung statt Wiederaufbau der Wirtschaft und Kultur. Bei den inneren Schwierigkeiten müsse man fragen, handelt es sich hierbei um Konstruktionsfehler der Verfassung, sind die Schwierigkeiten zu groß oder handelt es sich um Kinderkrankheiten? Er verteidigte die Auffassung, daß diese Gründe einen Teil der Schuld für die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse trügen. Gewisse

Strecke übersehen ist sehr viel, besonders dann, wenn die Stellen noch nicht sind.

Die photographischen Aufnahmen sind bei ihrem Erscheinen redigieren und haben redigieren bei der Darstellung der Ereignisse eine gewisse Rolle zu spielen.

Relativ wichtiger geachtet, die sich in der Entwicklung der Ereignisse immer mehr zu zeigen beginnt. Es sind nach einer gewissen Zeit im großen und ganzen die Grundlagen der Entwicklung zu sehen.

Konstitutionsgesetz lagen in der Verfassung vor. Die Parteien seien eine ungeheure Gefahr für die Stabilität unserer Verhältnisse. Ein System, bei dem die Minister auf tägliche Kündigung stünden, könne die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht meistern. Es müsse unsere Aufgabe sein, zu verhindern, daß alle halbe Jahre eine Ministerkrise ausbräche.

Zur Außenpolitik übergehend, betonte Dr. G e s t e r, daß es die Aufgabe der deutschen Politik sei, die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages anzumerzen, Frankreich von seinem Ziele der Zerstückelung Deutschlands abzubringen und die Befriedung Europas herbeizuführen. Mit Rücksicht auf unsere Interessen müsse unsere Politik friedfertig und auf eine Verständigung hinarbeitend sein. Dazu gehöre auch die Beseitigung allen Unrechts, das im Versailler Vertrag festgelegt sei. Bei dem Wege von Versailles bis Genf handele es sich nicht darum, ob uns der Weg passe, sondern ob es einen anderen Weg gebe. Es gebe keinen anderen Weg als den beschrittenen. Auf der großen Linie der Außenpolitik müsse sich das ganze Volk zusammenschließen. Das deutsche Volk müsse geschlossen und einig sein. Der Streit um die Republik und um die Verfassung müsse ruhen. Innen- und außenpolitisch müsse die Einigkeit erhalten werden, dann würden wir die Freiheit erlangen.

Arbeitszeit in Deutschland.

Londoner Rede des Reichsarbeitsministers.

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz in London hielt der deutsche Arbeitsminister Dr. Braun eine Rede, in der er sich eingehend mit der Frage der Einführung des allgemeinen Achtstundentages befaßte und die einer unvollständigen Regelung entgegenstehenden Schwierigkeiten schilderte. Auf sei diese Frage vor allem im Bergbau und in der eisenverarbeitenden Industrie.

Der Minister sprach darauf über die Regelung der Arbeitszeit in Deutschland. Er legte dar, daß der durch die Demobilisierungsbewegung unmittelbar nach dem Kriege für alle Arbeiter und Angestellten eingeführte uneingeschränkte Achtstundentag bis Ende 1923 in Geltung geblieben sei. Auf Grund dieses Tatbestandes habe die deutsche Regierung schon im Jahre 1923 einen Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet. Als dann im Jahre 1923 in Deutschland Währungs- und Ernährungs- und Wirtschaftsvollständig zusammenbrachen, sei damit das Wirtschaftsleben einigermaßen wieder in Fluß gebracht worden, im Dezember 1923 die heute noch geltende Verordnung über die Arbeitszeit erlassen worden. Die deutsche Regierung habe aber mit dieser Verordnung nur eine Notmaßnahme geschaffen, die sie sobald als möglich abzuschaffen bestrebt gewesen sei. Es herrsche über die tatsächliche Arbeitszeit in Deutschland im Ausland falsche Vorstellungen; man glaube vielfach, es werde in Deutschland zehn Stunden und mehr gearbeitet.

„Wir kennen uns,“ schloß der Minister seine Ausführungen, „daß die fünf wichtigsten Industriekontakte Europas hier versammelt sind, um die noch vorhandenen Schwierigkeiten für eine gemeinsame Ratifizierung des Washingtoner Abkommens aus dem Wege zu räumen. Wir halten eine internationale Verständigung auf dem Gebiete der Arbeitszeit bei allseitiger Entgegenkommen und bei größter Würdigung der besonderen Eigentümlichkeiten der nationalen Wirtschaft sehr wohl für durchführbar und geben aus der Hoffnung hin, daß das große Werk gelingen wird.“

In Kreisen der deutschen Delegation glaubt man, daß wenn auch eine absolute Einmütigkeit der Interpretation des Washingtoner Abkommens nicht zu erreichen sein werde, eine Einigung doch nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liege.

Sächsischer Landtag

Dresden, 16. März. Die ersten drei Punkte der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung fanden rasch ihre Erledigung. Die Vorlage über weitere Notstandsmaßnahmen für die durch Unwetterschäden betroffenen Teile der sächsischen Landwirtschaft sowie die Staatslotterie und Domänen-

Das Wilsdruffer Handwerk in früherer Zeit.

Von B. Crasselt, Radebeul.

Da Wilsdruff als Stadt gegründet worden ist, war der größte Teil seiner Bewohner auf Gewerbetätigkeit angewiesen. Beim Verkauf der Ratismühle im Jahre 1765¹ fordert die Gerichtsherrschaft die gesamte Bürgererschaft zur Verhandlung; es erschienen der Bürgermeister, 2 Stadtrichter, 2 Schöppen, 3 Viertelsmeister, 13 Ausschußpersonen und 67 Bürger; von den 88 Anwesenden waren 71 Meister. 51 Personen waren nicht erschienen, unter diesen befanden sich 24 Meister, mithin zählte Wilsdruff 95 Handwerksmeister. Durch diese Zahl ist die Bedeutung der Wilsdruffer Handwerke veranschaulicht.

Die Meister des gleichen Handwerkes waren zu Innungen zusammengeschlossen, die das Erwerbsleben ihrer Mitglieder regelten, ihnen Arbeitszeit und Warenpreise vorzuschreiben, aber auch für die Güte der Ware bürgten. Darum war der Handwerkerstand angesehen, und der Titel Meister brachte diese Achtung zum Ausdruck.

Als Beweis für das Ansehen, dessen sich der ehrsame Handwerksmeister erfreute, sei ein Kauf vom Jahre 1730 angeführt. „Es verlaufen des sel. Steiner-Einnehmers Herrn Johann Hundens hinterlassene Herren Eöhne und Erben nahmenlich (mit Namen): Herr Johann Christian Hundt wohlmeritierter (wohlverdienter, d. h. verdienstvoller) Diacon, dann Meister Johann Gottfried Hundt wohlsehenswürdiger Bürger und Schuhmacher und Meister Johann Jacob Hundt ebenfalls wohlsehenswürdiger Bürger und Schuhmacher...“

Die Innung hielt aber auch selbst streng auf Ehr. Die Aufnahme eines Meisters ins Handwerk bedingte einen unsträflichen Lebenswandel. 1670 bittet das Böttcher- oder Wälzschneiderhandwerk das Stadtgericht, „ihnen hant Müllers Eydame, hant Böttcher, nicht ins Handwerk einzunehmen und zum Meister recht umb Luftigen vorworffs wollen kommen zu lassen“, weil er zur Heirat gezwungen war. Diese Bitte um Schutz ihrer Innung fand beim Gerichtsherrn Widerstand; Böttcher sollte ausgenommen werden mit

Verwaltung wurden ohne Aussprache angenommen. Beim Kapitel Eiferbad, das schließlich gegen die Stimmen der Kommunisten nach den Einkünften bewilligt wurde, schiedten die Kommunisten zwei Redner, den Abg. Lieberich und den Abg. Dr. Schinde, der früher in Bad Eifer Besitzer einer Privatbadeanstalt war, vor. Sie demühten sich, die Regierung zu überzeugen, daß sie aus Bad Eifer ein reines Volksbad machen müsse, womit sich aber die bürgerlichen Parteien nicht einverstanden erklären konnten. Eine längere Aussprache entwickelte sich auch zu dem Entwurf eines Gewerbesteuergesetzes. Finanzminister Dr. Dehne begründete die Regierungsvorlage selbst und suchte vor allem die Bedenken zu zerstreuen, die der deutschnationale Abgeordnete Berg gegen die einzelnen Bestimmungen des Entwurfes geäußert hatte. Diese Bedenken bezogen sich in der Hauptsache gegen die Einbeziehung der freien Berufe in die Steuerbeiträge und die Freilassung der Konsumvereine. Der kommunistische Redner glaubte dagegen in dem Entwurf eine Gefahr für die Konsumvereine zu erblicken. Der Sozialdemokrat Abg. Pöhl erklärte sich mit der Einbeziehung der freien Berufe einverstanden, sowie mit der Steuerfreiheit der Betriebe der öffentlichen Hand. Der deutschnationalistische Abg. Lippe sicherte die Mitarbeit seiner Freunde an einer Verbesserung der Vorlage im Ausschusse zu. Abg. Dr. Kistner (Dem.) befürchtete von einer derartigen Neuordnung der Gewerbesteuer eine Durchkreuzung der Steuerpläne des Finanzministers. Die Vorlage wurde schließlich zur weiteren Beratung in den Rechtsausschuß verwiesen. Schließlich fanden zur gemeinschaftlichen Beratung ein kommunistischer Antrag, den notleidenden Südereismaschinenbesitzern des Vogtlandes außer der bisher gewährten 1½ Millionen Reichsmark Staatskredite zu möglichem Einschuß zur Verfügung zu stellen, sowie eine Anfrage der Deutschen Volkspartei, weshalb von dem bewilligten Millionenkredit bisher nur 100 000 Mark ausgegeben worden seien. Wirtschaftsminister Müller wies jedes Verschulden der Regierung an der Verzögerung der Kreditaktion zurück. Die eingegangenen Kreditangebote seien an den betreffenden Verband zur Prüfung gegangen, aber eine Auskunft liege heute noch nicht bei der Regierung vor. Der kommunistische Antrag wurde schließlich an den Haushaltsausschuß B verwiesen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 18. März nachmittags 1 Uhr statt. Am 25. März gedenkt der Landtag die letzte Plenarsitzung vor Ostern abzuhalten und sich dann bis zum 15. April zu vertagen.

Letzte Meldungen

Wieder ein Grubenunglück in Oberschlesien

Mehrere Verschüttete, ein Toter, sieben Verletzte.

Noch von einem dritten Grubenunglück — im Verlaufe von drei Tagen — ist Oberschlesien betroffen worden. Der Schauberg war, wie bei dem ersten Unglück, die 720-Meter-Zohle der Karsten-Zentrum bei Beuthen, wo diesmal Kohlen- und Gesteinsmassen herabstürzten und mehrere Arbeiter verschütteten. Ein Häuer wurde erschlagen. Ein Schwerverletzter und sechs Leichtverwundete konnten geborgen werden.

Die Aufräumungsarbeiten in der zu Bruch gegangenen Stelle der Karsten-Zentrum-Grube werden mit gleicher Energie fortgesetzt, um vor allem noch den vermögenden Fördermann Rosuc zu bergen. Es ist aber wenig Hoffnung vorhanden, ihn noch lebend anzutreffen.

Die deutsche Delegation verläßt heute abend Genf.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Genf, 17. März. Die Vollversammlung des Völkerverbundes nahm heute nachmittags verschiedene Anträge auf Vertagung der Aufnahme Deutschlands sowie einen Antrag Graf Hbis auf Einsetzung einer Studienkommission zur Prüfung der Erweiterung des Rates an. Die deutsche Delegation verläßt heute abend Genf.

Rücksicht auf verschiedene Fälle „bei seiner (des Gerichtsherrn) Vorfuhrer Zeit“.

Aus gleichem Grunde wie die Böttcherrinnung wollten die Schneider Christian Hempel nicht in die Innung aufnehmen. Der Gerichtsherr bestimmte, „ihn ohne fernere einrede bevorstehendes quartal auf- und anzunehmen. Und demnach Er beim handwerkzeuge vermöge hergebrachter Gewohnheit einer gewissen straffe sich unterwürflich machen muß. So soll Hempel binnen 6 Jahren einigen jungen zulernen nicht gestattet sein.“

Zur Erwerbung des Meisterrechts lagen die Innungsartikel der Wilsdruffer Sattler: „Welcher Geselle alhier Meister werden will, es sey ein Fremder oder der das Handwerk alhier gelernt hat, der soll zum wenigstens Drey Jahr gewandert seyn.“ Diese Bestimmungen hatten alle Innungen aufzuweisen, nur ist die Zahl der Wanderschaften nicht die gleiche. Wenn wir im Zeitalter des Verkehrs Lebenden glauben, daß man in früheren Jahrhunderten wenig über die Grenzen des Reichsbildes der Stadt gekommen sei, so trifft diese Behauptung nur für das zarte Geschlecht und für einen sehr kleinen Teil der Bürger zu. Dem Handwerk gebührt das große Verdienst, weitestgehend gehandelt zu haben, indem es den Gesellen eine mehrjährige Wanderschaft zur Pflicht machte. Mögen auch die Innungen nur die Fortbildung des Wanderburschen zu Ruh des Handwerks im Auge gehabt haben, so gaben sie ihm gleichzeitig Gelegenheit, sein Wissen zu bereichern und seine Urteilskraft zu bilden, um später seine Kenntnisse im Dienste der Vaterstadt auszuwerten.

Wir finden in den Berichten über die Kaufhandlungen in den früheren Jahrhunderten sehr oft einzelne Erben mit „ausländisch“ bezeichnet, d. h. auf Wanderschaft befindlich. Viele waren nicht nur die vorgeschriebene Zeit in der Fremde, sondern eine längere Reihe von Jahren, oder sie kehrten nach Jahren zurück und gingen dann wieder auf Wanderschaft. Einzelne blieben der Heimat für immer fern; Meisterstöchter hielten sie in ihrem Bann; der Wilsdruffer Bürgersohn machte sich in der Fremde anständig. Dies wird von Johann Heinrich Döring berichtet, der dem 1½-Hufengut auf der Treiberberg Gasse Nr. 107 (gegenwärtiger Besitzer Kunze) ent-

1 In den Kaufbüchern der Dörfer tritt dieser Ausdruck nur in der Zeit des 30jährigen Krieges und in den ihm folgenden Jahrzehnten auf, gegen 3. B. nach Halds Einfall in Sachsen, der viele fräufige Bauernhöfe mit Gewalt der Heimat entführte, um sie Neffen des feindlichen Heeres zu ergänzen. Der Besitzer des Gutes Nr. 2 in Sachsdorf zahlte 1682 40 Gulden Erbschaft aus, die „Vros Hamens beyden Ausländischen Söhnen geblüht, welche in der Jugend bey dem Holschiffen Einfall länger denn vor 30 Jahren allweint mit hinweggeführt worden.“

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. März 1926.

Meetblatt für den 18. März.

Sonnenaufgang 6 | Nordaufgang 8³⁰ B.
Sonnenuntergang 6 | Norduntergang 11¹⁵ A.

1813 Der Dichter Friedrich Heibel geb. — 1848 Revolution in Berlin. — 1915 Niederlage der Entente an den Dardanellen.

Gertraudentag. Der Erinnerung an St. Gertraud gilt der 17. März. Gertraude war die Tochter eines fränkischen Majordomus, der sie zwingen wollte, einem heidnischen Fürsten die Hand zum Ehebande zu reichen. Was trieb sie zur Flucht an. Sie wendete sich nach mancher Mühsal nach Karlsburg, wo sie später eine prächtige Kirche aufzuführen ließ. In das Elternhaus kehrte sie nicht mehr zurück, sondern wählte als Nonne im Kloster Kivelles, das ihre Mutter gestiftet hatte. Noch in jugendlichem Alter schied sie von der Erde. — Am Gertraudentag heißt für den Landmann sich rüsten, heut soll sein erster Arbeitstag sein. Der Pflug steht bereit, die dampfende Erde zu zerteilen, die Pferde scharten unruhig den Boden, und der Bauer schaut trädelein, wenn Anweiler ihn ans Haus jesselt. Eine Bauernregel sagt über diesen Tag: „St. Gertraud fährt die Kuh zum Kraut — die Biene zum Flug — das Pferd zum Pflug.“ In Tirol glaubt man, daß an diesem Tage der Bär sich von seinem Winterschlaf drummend erhebt und daß die schöne Hochzeitzeit jetzt einsetzt. Alle Winterarbeit muß heut beendet werden, und sollte die Nacht dabei drauf gehen. Der letzte Flachs wird abgesponnen und das Spinnrad dann in die Ecke gestellt, bis es im nächsten Herbst wieder in Bewegung gesetzt wird.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 18. März abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Nichtigsprache der Girokassenrechnung 1924. 3. Beschaffung von Stühlen und Bänken für die Schule (3. Elementarklasse). 4. Ueberlandautomobilspitze. 5. Flußbad. 6. Darlehnsachen. 7. Transformatorhaus.

Der Verein für Handel und Gewerbe hielt am 15. März im Restaurant „Stadt Dresden“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Neben Erstattung des Jahres- und Kassenberichts standen als wichtige Punkte Eingliederung einer Rabattabteilung und Beitritt zur bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft auf der Tagesordnung. — Eine vorläufig unerblickliche Abstimmung über ersteren Punkt ergab eine Anzahl Interessenten, die ihren Beitritt zu der Rabattgruppe in Aussicht stellten. Weitere Besprechungen in der Angelegenheit sollen in Kürze zwischen diesen Herren stattfinden. Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft erklärte man sich unter gewissen Voraussetzungen einverstanden. Anschließend erfolgte ein längerer Bericht über neuere Gesetzgebung. Schluß der anregenden Versammlung gegen 11 Uhr.

Gewerbeverein. Und wenn der Rechner noch so schlicht und einfach war, die gestrige Feier des 86. Stiftungsfestes im „Leuen“ reichte sich würdig ihren Vorgängern an. Der Besuch seitens der Mitglieder und ihrer Angehörigen war gut. Der Vorsitzende, Herr Tischlermeister Heeger, begrüßte in längerer Ansprache die Erbkommunen und wünschte allen einige frohbringende Stunden. Mit entsprechenden Worten entließ er sich anschließend einer angenehmen Pflicht, indem er dem Altmeister des Wilsdruffer Handwerks, Herrn Schlossermeister Trepte im Auftrag des Verbandes der Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen für treue Mitarbeit eine Ehrenurkunde unter Glas und Rahmen anläßlich seines 50jährigen Meisterjubiläums überreichte. Herzliche Worte der Ehrung für langjährige Mitgliedschaft galten weiter den Herren Oskar Hascholtz (Mitglied seit 1846), August Krüßhaus (1890), Paul Wirtner (1891), Hermann Hanft (1895), Wolf Schlichtemeyer (1896), Moritz Tränker (1898), Emil Berthold (1899), Oskar Jünger (1899), Hugo Köhner (1899), Richard Weichneider (1900), Richard Busch (1900) und Gustav Follmer (1901). Wie Herr Trepte so dankte im Namen der anderen Verehrten Herr Schlichtemeyer mit Wünschen für ein weiteres Wachsen und Blühen des Gewerbevereins unter seinem Vorsitzenden Heeger, dem für seine todel-

stammte und in Thorn an der Weichsel eine neue Heimat fand. Er quittierte 1780 durch seinen Schwager Gottlieb Graf, den Besitzer des Gutes Nr. 251 (gegenw. Besitzer Bier) über Erbschaft. Die von Döring gegebene Vollmacht sei zum Vergleich mit den amtlichen Schriften der Gegenwart auszugeweiht unten in Anmerkung mitgeteilt.

Ein Glied der alteingesessenen Seilerfamilie Lucius scheint sich in der alten Handelsstadt Stettin an der Oder niedergelassen zu haben. Im Kaufe des Meisters Christoph Lucius, Bürger und Seilers um das väterliche Haus auf der Dresdner Gasse quittiert der Bruder 1793 von Stettin aus über Erbschaft.

Daß die Wanderlust auch vor den deutschen Grenzen nicht halt machte, zeigen die beiden folgenden Beispiele: 1765 kaufte der Rektor George Gottfried Hempel für seinen Bruder Meister Johann George Hempel, Wagner und Stellmacher zu Warschau die Nahrung des Fuhrwerkers Büttner. — 1719 kaufte „Gottfried Müller, Weichbeder seines Vaters Christian Müllers auch Weichbeders Haus“; 1722 quittieren Verkäufer und seine Geschwister über 28 Gulden, so Michael und Barbel Müller (Brüder des Christian Müller) noch in der Nahrung stehen gehabt, weil der erstere nunmehr vor 42 Jahren (also 1680) in D a l m a t i e n als Soldat mit neingezogen und sie binnen solcher Zeit keine Post von ihm gehabt, Barbel aber seinem Schneiderhandwerke nachgereiset und nunmehr in 36. Jahr keine Post wieder hierher gethan, als haben sich präsenten (die Anwesenden) verglichen, diese 42 Gulden unter sich zu vertheilen.“ Von der Familie waren also 3 Brüder auf Wanderschaft gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

1 „Vor Jedermannlich insonderheit denen solches zu wissen notwendig, nebst freundlichem Gruß und Wunschung alles Guten einem Heden nach Gebühr thun land, Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Thorn, daß der WohlEdele Herr: der Herr Richter der neuen Stadt (Thorn-Neustadt) vor uns eingezogen hat, wosmogen in seinem Protocollo folgender Actus (Verhandlung) enthalten:

Actum coram Officio Judicis Novae Civitatis Thornensis die 31v Mensis Februarii 1780. (Handlung vor dem Richteramt der Neuen Stadt Thorn am 3. Tage des Monats Februar 1780.)

Vor demselben Amte ist persönlich erschienen der Erbare Johann Heinrich Döring, hiesiger Bürger, Lob- und Achtgerber und hat verlaubt: Nachdem mein leiblicher Vater Johann Heinrich Döring, Bürger und Vorwerder in Wilsdruff bey Dresden in Sachsen mit Tode abgegangen ...“

¹ Der Beweis dafür wird an anderer Stelle geführt werden.

² H. A. (Hauptstaatsarchiv) S. B. Wilsdruff Nr. 50 S. 215 ff.

Münzenfund in Herzogswalde.

Anfang Februar 1926 wurde im Walde des Gutsbesizers Ernst Clausniger in Herzogswalde am Nordabhang des Höhenrückens zwischen dem Mühlenweg und Schmieders Graben beim Stöderoden ein Zinntug mit Gold gefunden. Er stand dicht an einem etwa 10 cm starken Stock ziemlich nahe der Erdoberfläche; eine Wurzel war durch den Henkel gemacht. Diese wollte der glückliche Entdecker, ein 13-jähriger Sohn Paul Engelmanns, durchhacken und schlug dabei die Äste mitten durch den Ring, der von den Witterungseinflüssen schon so zerfressen war, daß er keinen Wert mehr hat. Im Krüge wurden die Überreste einer gebälkten Weibbörse mit dem dazugehörigen, noch schön erhaltenen sechskantigen Schieberlinge und 78 Silbermünzen gefunden und zwar 7 Taler beziehentlich Gulden, 17 Zweigroschenstücke (12 einen Taler), 14 gute Groschen (24 einen Taler), 18 Silbersechser (48 einen Taler), 22 Silberdreier (96 einen Taler).

Auf einem Sechser aus dem Jahre 1698 ist zu lesen „Hildesheimer Stadtgeld“, auf einem von 1697 „Nach dem Leipziger Fuß“, auf einem Dritten ohne Jahreszahl „Weimar.“ Viele Münzen tragen die Schrift: Sac. rom. imp. archim. et elect. (Sacri romani imperii archimagus et elector d. h. des heiligen römischen Reiches Goldmacher und Kurfürst.) Auf einer Münze der „confoe: Belg: co. Hol (Konsolidation Belgien mit Holland) von 1674 steht der Satz „Concordia res parvae crescunt“ (Durch Eintracht wird Kleines groß). Georg Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg hat 1693 Münzen prägen lassen mit der Inschrift „Quo fas et gloria ducunt“ (Wo Recht und Ruhm regieren). „Moneta nova“ (neues Geld) ist auf vielen Münzen zu lesen. Das älteste Stück ist ein Silberdreier aus dem Jahre 1554 und das jüngste ein Sechser von 1703. Es ist demnach anzunehmen, daß dieses Geld nicht lange nach 1703 vergraben worden ist und sonach über 200 Jahre in der Erde gelegen hat. In den Jahren 1708 und 1707 fand König Karl XII. von Schweden, der den kaiserlichen August den Starken von Sachsen nach einem verlorenen Kriege gezwungen hatte, der polnischen Krone zu entsagen, mit seinen Heeren in Sachsen, das neben den Einquartierungen und Kriegsteuer auch noch durch die Vergrabenung des Dresdner Hofes schwer zu leiden hatte. In dieser Zeit der Not mag wohl der Besitzer des Bauerngutes das Geld — jedenfalls sein ganzes Vorrat — hier in seinem Walde in Sicherheit gebracht und später den Ort wechseln den Bäumen nicht wiedergefunden haben oder plötzlich gestorben sein, ohne sein Geheimnis jemandem mitgeteilt zu haben. Wer das Gut damals besessen hat ist unbekannt.

Ein Münzfund ist etwas ungeheuerliches; denn es ist erstaunlich, wie wenig gute, aber desto mehr böse Geister den Menschen da wach werden. Das Gefühl der Freude haben nur der Finder und allenfalls noch der oder jener Münzenkennner. Man sieht wie wenig Griefen aber desto mehr Rammonsdiener es gibt. Wie regen sich da der Neid und die Habgier, wie wird da übertrieben und gelogen. Aus dem früheren Amtswort des Fundes von etwa 25 Mk. wurden 4000 Mk., ja einer hatte 21000 heraus-

gemacht. Als ein Wighold geäußert hatte, einer der Glücklichen wolle sich ein Auto kaufen, hatte ein lebenswürdiger Nachbar in vollem Ernst gerufen, der S... müsse gleich bei der ersten Fahrt das Geld brechen. Wie wurde gehezt, bald sollte der Fund nur dem Entdecker des Schatzes, bald nur dem Eigentümer des Waldes gehören, jedem wurde geraten, sich von dem anderen nicht überdöhlen zu lassen. Ganz Kluge aber behaupten, die Münzen seien „Vanngeid“ der damalige Besitzer habe gewiß alles Geld im Hause vergraben und damit eine Krankheit verbannt. Als kurz nach dem Finden die Frau Engelmanns und zwei Kinder an der Grippe erkrankten, waren diese Propheten wahr im Korbe und riesen Schadenfro: „Schierlich, da habet sich, nun haben die die verbannte Krankheit. Und auch mich haben sie, die bösen Geister, erwischt. Ich wohne ganz in der Nähe der Fundstelle. Der Finder schickte mich mir. Ich ging hin — wer läte dies nicht auch? Aber ich hätte nicht folgen sollen. Freund Engelmann fragte mich, welchen Wert das Geld wohl habe. Ich erwiderte, das könne nur ein Fachmann beurteilen. Ob ich einen wüßte. Ja, ich führe nächstens in die Großstadt, dort könne ich Näheres erfahren. Ob ich das Geld mitnehmen wolle. Bewiß, wenn man mir das Vertrauen schenke, gern. Ob die Zahl der Stücke schon feststehe, wollte ich noch wissen. Engelmann reichte mir den Schatz und ich nahm ihn. Das hätte ich nicht tun sollen. Ich bin alt geworden und immer bestrebt gewesen, ehlich und recht durchs Leben zu wandern, auf einmal wiß ich nun das Gegenteil.

Wie konnte Engelmann so unvorsichtig sein, das Geld mir zu übergeben; wer weiß, was ich damit anfangen und wie ich meinen Vorteil suchen würde, oder ich würde wohl gar alles der Wilsdruffer Heimalammlung geben, und dann könnten Finder und Grundeigentümer in den Mond gucken. Ja, Alter schützt vor Torheit nicht. Ich hätte nie gedacht, daß ich in meinen Jahren noch solche Dumheiten begehen könnte. Doch wer A sagt, muß auch B sagen. Ich habe die Münzen beurteilen lassen und hier ist das Ergebnis: 1. Das Münzkabinett im Zwinger zu Dresden: Nur der eine Gulden (XVI gute Groschen) hat einen Sammlerwert von 8 Mk., alles andere ist nichts. 2. Die Münzenhandlung von Thieme, Augustusstraße in Dresden (allgemein als bestes und solidestes Geschäft dieses Faches anerkannt): Rein Sammlerwert. Wiegern, Grammsahl mal 6 Pfg. ist Silberwert. 3. Ein Liebhaber: Höchstens 35 Mk. Die Münzen wiegen 235 Gramm, mal 6 Pfg. = 14,10 Mk Silberwert. Da nach § 984 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Schatz zu gleichen Teilen dem Entdecker und dem Grundstückseigentümer gehört, so bekäme jeder 7,05 Mk. Doch ich habe meine Befugnisse weit überschritten und das Geld sogar dem Leiter der Wilsdruffer Heimalammlung geschenkt. Er hat, weil es sich um einen Fund auf heimatischem Boden handelt, ein Vielfaches des Silberwertes geboten, so daß die beiden Interessierten dabei noch ein stößliches Geschäft machen können und der gesamte Schatz in den Besitz des Heimalmuseums übergeht, und dahin gehören solche Sachen.

zirkelsausgang beschloß in seiner Montagssitzung unter dem Eindruck der Schilderungen über die Notlage der meisten Gemeinden des Bezirkes, auf die Erhebung der Bezirksumlage für Monat März zu verzichten. Das bedeutet einen Ausfall von 40000 Mk. Die Gemeinden, besonders die mit industrieller Bevölkerung, sind mit nicht weniger als 100 000 Mark Bezirksumlage rückständig.

Unterjagung der Milchkontrolle in den Ställen. Nachdem durch Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 23. 12. 1925 der § 45 der sächsischen Ausführungsverordnung vom 7. 4. 1912 zum Reichstierseuchengesetz für das ganze Land in Kraft gesetzt worden ist, dürfen nach den Bestimmungen unter 1 Stellungen mit Klauenstieren, auch wenn die Seuche dort noch nicht ausgebrochen ist, außer vom Besitzer und Tierärzten nur noch vom Besinde der Wirtschaft betreten werden, soweit es zur Wartung und Pflege des Viehes erforderlich ist. Demzufolge dürfen auch Milchkontrollbeamte Stellungen mit Klauenstieren nicht betreten. Die Milchkontrollen sind den Kontrollbeamten deshalb mit Rücksicht auf die zur Zeit erhöhte Seuchengefahr untersagt.

Bereinskalender.

Allgemeiner Turnverein Wilsdruff. Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. März im „Löwen“ Theaterabend.
Priv. Schützengesellschaft Wilsdruff. 22. März abends 8 Uhr im Schützenhaus Mitgliederversammlung.
Bezirks-Obstbau-Berein Wilsdruff und Umgeg. Mittwoch den 24. März und Donnerstag den 25. März 1926 Obstbaukursus und öffentlicher Vortrag.

Wetterbericht.

Vorwiegend wolkig, jedoch zeitweilig aufheiternd. Deutlich, besonders in den Morgenstunden, dunstig und neblig. Im Flachland örtlich leichte Nachfröste. Oberes Erzgebirge auch tagsüber frost. Im Flachland am Tage über 5 Grad Wärme. Schwache Luftbewegung.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Zunächst keine durchgreifende Wenderung. Temperaturen etwas zurückgehend.

Sachen und Nachbarschaft

Kommunalpolitische Wohnungstreitigkeiten

die ein besonderes öffentliches Interesse beanspruchen — so schreibt eine Dresdner Korrespondenz — beschäftigen seit langer Zeit die Einwohner von Gauernitz und Constappel auf das lebhafteste. Der Fabrikarbeiter Hegewald war mit seinem bisherigen Hauswirts, dem Händler Sell in heftige Streitigkeiten geraten, die schließlich dazu geführt, daß eines Tages der verärgerte Hausbesitzer kurzerhand die Tür zur Wohnung seines mißliebigen Mieters aushängte und letzteren auf diese etwas ungewöhnliche Weise zwang, nunmehr ein anderes Obdach zu suchen. Der an die Luft gesetzte Mieter machte sofort den örtlichen Wohnungsausschuß mobil. Anstatt nun den existierenden Streit vorläufig beizulegen, also den Hauswirt zum Wiedereinhängen

der Wohnungstür zu veranlassen, was man unter Genossen wohl auch für die einfachste und richtigste Lösung gehalten haben würde, beschlagnahmte der Wohnungsausschuß im Vorwort Constappel, das zum Rittergut Gauernitz gehört, eine der drei für Gutsarbeiter erstellten Wohnungen und quartierte kurzerhand die zuvor an die Luft gesetzte achtköpfige Familie Hegewald hinein. Durch diese Zwangsmaßnahme war es begreiflicherweise mit der Rittergutsverwaltung zu Streitigkeiten und Prozessen gekommen. Bereits seit Oktober vergangenen Jahres befindet sich die Gauernitzer Schloß- und Rittergutsverwaltung, vertreten durch den Generalbevollmächtigten des Prinzen Leopold von Schönburg-Waldenburg, den Staatsanwalt A. v. Schoen im Besitze eines vollstreckbaren Urteils auf sofortige Räumung der widerrechtlich beschlagnahmten und auch durch die Einquartierung der Familie Hegewald belegten Wohnung. Eine Zwangsäumung war bisher unterblieben, sie wäre auch für die nächste Zeit trotzdem nicht zur Ausführung gekommen, wenn eine dem Generalbevollmächtigten gegenüber gefällene Vereinbarung zurückgenommen worden wäre, was aber nicht geschah.

Da die Gemeindeverwaltung und der Wohnungsausschuß von Gauernitz-Constappel jetzt mit der Möglichkeit der Durchführung des längst ergangenen vollstreckbaren Urteils ernstlich zu rechnen hatten, so wurden die Familie Hegewald vor wenigen Tagen durch den Bürgermeister in einer im Saubachal stehenden sogenannten Kirchpfänderbude vorläufig anderweit untergebracht. Darin dürfte die Familie für die nächsten Wochen verbleiben, da gegen Mitte April eine neue Wohnung verfügbar wird.

Diese Angelegenheit hat zu allen möglichen Gerüchten geführt, die unsinnigsten Geschichten werden herumgesprochen und schwere Angriffe gegen die Rittergutsverwaltung erhoben, die ihrerseits aber lebhafteste Bemerkung dagegen einlegt, unsinnig als gehandelt zu haben.

In Verbindung mit auswärtigen Zeitungsnotizen, nach denen ein Prinz Hermann von Schönburg-Waldenburg an den Italiener Gabriele d'Annunzio einen Alpengipfel — die Spitze des Mont Roso — verschickt haben soll, wird dieser Wohnungsstreit zugleich gegen den Gauernitzer Schloßbesitzer, dem Prinzen Leopold von Schönburg-Waldenburg, mit auszuspielen versucht, der gar nichts mit dieser Geschichte zu tun gehabt hat.

Freital. (Großer Hühnerdiebstahl. Im Stadtteil Burgl brachen nachts unbekannte Diebe in das Stallgebäude einer Wirtschafft ein und raubten etwa 30 Hühner, meistens Rhode-Island-Hühner, ferner Italiener und einige redbunfarbige. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Freital.

Wurzen. (Ein 72-jähriger ertrunken. Der 72-jährige Gutsbesitzer Hölisch geriet am Sonnabend abend auf dem Nachhausewege in den Dorsteich und ertrank.

Lauter. (Starke Zunahme der Knabengeburt. Ein männlicher Geburtenreichtum besonderer Art ist in den letzten vier Wochen beim hiesigen Standesamt zu verzeichnen. Nach 14 in diesem Zeitraum geborenen Knaben kam jetzt wiederum das erste Mädchen zur Welt.

Burgstädt. (Publikum.) Die Buchdruckerei Reinhold Schmidt, früher C. A. Lehner und Sohn, in deren Verlag der „Burgstädter Anzeiger“ erscheint, konnte am Montag auf ihr 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Mannigfache Glückwünsche und Ehrungen wurden der Familie zuteil.

St. Egidien. (Sieger der christlichen Schule.) Am Sonntag fanden hier die Elternratswahlen für das Schuljahr 1926/27 statt. Von 347 Wahlberechtigten wählten 250, also 72%. Für den christlichen Wahlvorschlag entfielen 228 Stimmen, auf den nichtchristlichen 22. Das Ergebnis war ein völlig unerwartetes. Der Elternrat setzt sich zusammen aus 8 Vertretern christlicher Eltern und einem Vertreter nichtchristlicher Eltern.

Engau. (Todesopfer der Schlagwetterexplosion.) Von den drei bei der Schlagwetterexplosion am Sonntag schwer verunglückten Arbeiter ist einer im Krankenhaus gestorben.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Donnerstag den 18. März:

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrichten: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vorabends; 3.30 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Notiz; 4.45—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten: Wiederholung von 3.30 Uhr nachm.; 6.15 Uhr abends: Wirtschaftsrichten: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6.20—6.30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.10—10.15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des sächsischen Verkehrsverbandes; 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11.45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Puppel-Phonola; 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1.15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenbericht; 3—4 Uhr nachmittags: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Welle. Welle 1300 Meter, Übertragung von Königswulterhausen, siehe Programm Deutsche Welle. 3—3.30 Uhr nachm.: Frau Mathes-Wimmermar: Schwedisch für Anfänger. 3.30—4 Uhr nachm.: Ministerialrat Dr. König: Die Verhütung der Tuberkulose, insbesondere durch Schule. 4—4.45 und 5—5.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30—6.45 Uhr abends: Aufwertungsrundfunk. 7—7.30 Uhr abends: Vortrag (von Dresden aus): Dr. Ray Speyer, Wehlen (Sächs. Schweiz): Plaudereien über interessante technische und erd-naturwissenschaftliche Neugkeiten. 2. Vortrag. 7.30—8 Uhr abends: 3. Vortrag (von Dresden aus) aus dem Zoflus: Das Sonnenreich. Von Dr. H. H. Krüger: Sonnenähnliche Wandelsterne, Jupiter — Saturn — Uranus — Neptun. 8.15 Uhr abends: Dresden: „Die Abreise.“ Musikalisches Lustspiel in einem Aufzuge. Dichtung von A. v. Steigentesch. Musik von Eugen d'Albert. Musikalische Leitung: Theodor Dummer. Spielleitung: Carl Blumau. Anschließend (etwa 10 Uhr abends:) Pressebericht und Sportfunkdienst.

Berliner Produktendörse von heute. Dem 17. März 1926

Weizen 25.00—25.40; Roggen 15.30—15.60; Sommergerste 16.60—19.00; Hafer 16.20—17.20; Weizenmehl 22.50 bis 26.00; Roggenmehl 22.25—24.25; Weizenkleie 10.10—10.20; Roggenkleie 9.00—9.20.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Redaktionen: A. Römer.

Druck und Verlag: Arthur Schünke, Schmidt in Wilsdruff

Ämliche Verkündigungen

Verkehr auf öffentlichen Wegen betr.

Die vielfach sich bemerkbar machende mangelhafte Straßenreinigung, die zum Teil auf Unkenntnis der bei den Verkehrsregeln bestimmten Bestimmungen beruhen mag, gibt der Amtshauptmannschaft Veranlassung, die wichtigsten in ihrem Bezirke geltenden verkehrsrechtlichen Bestimmungen erneut in Erinnerung zu rufen.

1.

Jedes Fahrzeug, das nicht bloß zur Personenbeförderung dient, mit Ausnahme der Ackerfuhrer, muß mit dem Namen und Wohnorte oder der Firma (Fabrik, Mühle, Rittergut usw.) des Eigentümers und, falls derselbe mehrere derartige Fahrzeuge hält, überdies noch mit einer besonderen Nummer bezeichnet sein. Die Bezeichnung ist am Kammel der Pferde oder sonst auf der linken Seite des Fahrzeuges in deutlicher, unverwischbarer Schrift von mindestens 5 cm Höhe fest und dauerhaft anzubringen, daß sie beständig sichtbar bleibt.

Die Fahrzeugbesitzer und deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre Fahrzeuge nicht ohne die gehörige Bezeichnung in Gebrauch genommen werden.

2.

Während der Dunkelheit müssen alle Fahrzeuge und Schlitzen mit brennenden Laternen, und zwar die lediglich zur Personenbeförderung dienenden Geschirre und Schlitzen je mit zwei, an beiden Seiten des Fahrerfußes befindlichen Laternen, die Lastfahrzeuge und Lastschlitzen dagegen mit einer entweder linksseitig am Kammel des Pferdes (sennt. des Sattelpferdes) oder an der linken Seite des Wagens oder Schlitzen oben bzw. an dem oberen Leiterbäume fest angebrachten Laterne versehen sein.

Von dieser Verpflichtung sind nur Ackerfuhrer ausgenommen.

Bei Handfuhrwerken ist die Laterne an der linken Seite des Wagens anzubringen.

Die Eigentümer der Fahrzeuge bzw. Schlitzen und deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß die Laternen gehörig in Stand gehalten und in Gebrauch genommen werden.

Jedes Fahrzeug muß während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit farbigen Gläsern, die den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft, versehen sein.

3.

Bei Beförderung besonders langer Gegenstände (langer Baumstämme, Balken, Bretter, Stangen, Träger und ähnlicher Lasten) mittels Wagens oder Schlitzen ist außer dem Fahrer noch ein zweiter Mann (Berger) zu verwenden, welcher das Hinterteil des Wagens oder Schlitzen nebst der darauf befindlichen Ladung zu lenken und während der Dunkelheit eine brennende Laterne zu führen hat.

Bei Gegenständen der bezeichneten Art, welche nicht über 11 Meter lang sind, kann von Verwendung eines Bergers abgesehen werden, wenn die Fahrzeuge mit geschlossenem Langbaum und gut lesbarem Vorderriem versehen sind, und die Ladung um nicht mehr als ein Drittel ihrer Länge über den Hinterrahmen oder Schlitzen weragt.

Bei Beförderung von Lasten der vorbeschriebenen Art sind mehrtierliche Gegenstände und insbesondere deren übertragende Eisen in sich und wenn ein Langbaum vorhanden ist, die Ladung auch mit diesem gut durch Ketten oder Tau zu verbinden.

4.

Für die nicht festlichen öffentlichen Wege beträgt das höchste zulässige Ladegewicht der Fahrzeuge:

a) unter gewöhnlichen, nicht durch besonders ungünstige Witterung verursachten Wegeverhältnissen:

bei einer Radfelgenbreite von weniger als 9,5 cm 2.000 kg (50 Zentner),
bei einer Radfelgenbreite von 9,5 cm und darüber 4000 kg (80 Zentner);

b) auf Wegen, welche durch Tauwetter, Frostausgang, anhaltenden Regen usw. aufgeweicht sind:

bei einer Radfelgenbreite von weniger als 9,5 cm 2000 kg (40 Zentner),
bei einer Radfelgenbreite von 9,5 cm und darüber 3000 kg (60 Zentner).

Lastkraftwagen fallen unter die Bestimmung für Fahrzeuge mit einer Radfelgenbreite von 9,5 cm und darüber.

Fahrzeuge mit einer Belastung von über 4000 kg (80 Zentner) sind von dem Verkehre auf nicht festlichen öffentlichen Wegen in der Regel ausgeschlossen. Für nicht zu umgehende Ausnahmefälle (z. B. bei unteilbaren Lasten) ist besondere Genehmigung der Amtshauptmannschaft vorher rechtlich anzuholen.

Die mit der Ueberwachung der vorstehenden Bestimmungen beauftragten Organe können jederzeit vom Führer eines Fahrzeuges Auskunft über die Belastung dieses Fahrzeuges verlangen und in zweifelhafte Fälle geeignete Nachprüfungen des Gewichtes vornehmen.

Uebertretungen werden an den Wagenführern oder an den Fahrzeugbesitzern, welche zugleich zur Exekution haften, bestraft werden.

5.

Alle Fahrverkehre hat sich jederzeit, in der Fahrtrichtung gesehen, auf der rechten Straßenseite zu halten.

Sowohl dem entgegenkommenden, als auch dem überholenden Fußwerke ist nach rechts auf der Hälfte des Weges auszuweichen.

Das Fahren auf dem lediglich für den Fußverkehr bestimmten Teile der betreffenden Wege ist verboten.

6.

Kinder unter 14 Jahren dürfen zur Leitung von Lastfahrzeugen nicht verwendet werden.

Für Leitung eingespannter Pferde, sobald dieselbe vom Wagen oder Schlitzen aus erfolgt, sind, mit Ausnahme d. Ackerfuhrer, lediglich Reizzügel zu verwenden.

7.

Das Herausstrecken mit Ackergeschirren auf die öffentlichen Wege beim Einweisen ist verboten.

8.

Es sind unzulässige Peitschenknallen und sonstige Angehörigkeiten, wodurch das Schrecken von Zug- oder Reittieren verursacht werden kann, sowie das Anbringen der Peitsche am Kammel der Zugtiere während des Fahrens verboten.

Der Fahrzeugführer hat seine Zugtiere fortwährend zu leiten und zu beaufsichtigen, darf nicht ohne die Tiere abgelenkt und festgebunden zu haben, vom Fahrzeug sich nicht entfernen und während des Fahrens nicht schlafen oder auf der Reithülse oder auf einem an der Seite des Fahrzeuges herorstehenden Brette sitzen.

10.

Das unbefugte Fahren mit Handschlitzen (auch sogenannten Käsehäuschen) seitens der Kinder ist abhöflichen öffentlichen Wegen ist verboten.

11.

Bei gefallenem Schnee sind die Fahrzeuge bzw. Schlitzen mit Geläute zu versehen. Die Eigentümer und deren Stellvertreter haben für gehörige Beobachtung dieser Vorschrift Sorge zu tragen.

12.

Das Ausfahren von Personen auf mit Händen bespannten Wagen oder Schlitzen ist verboten.

13.

Ebenso ist es verboten, daß Führer von Handwagen oder Handschlitzen sich auf dieselben beim Bergabfahren setzen.

14.

Den Radfahrern ist verboten, auf ihrem Fahrrad eine zweite Person, außer Kindern im Alter bis zu 8 Jahren, sofern Sitzvorrichtungen am Rade angebracht sind, mitzuführen.

Dasselbe gilt für Kraftfahrer, soweit nicht an deren Rädern geeignete Vorrichtungen zum Mitfahren von Personen angebracht sind.

Radfahrer haben bei der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzunehmen.

Soweit das Fahren mit Zweirädern auch auf den neben den Fahrwegen führenden, nicht erhöhten Banketten statthaben darf, so dürfen die Radfahrer die Bankette nur insoweit betreten, als sie in der Fahrtrichtung an der rechten Straßenseite gelegen sind.

15.

Außerdem sind alle Handlungen, wodurch jemand einen öffentlichen Weg oder eine seiner Zubehörungen beschädigt, den Verkehr auf denselben hemmt, behindert oder beengt, oder dessen Sicherheit gefährdet, bestrafende oder den Zustand verletzenden Maßnahmen auf oder an dem Wege verurteilt, oder sich an den auf oder bei dem Wege aufgestellten Materialvorräten vergreift, verboten und unter Strafe gestellt.

16.

Hinsichtlich des Verkehrs mit Fahrzeugen und Kraftfahrzeugen auf den öffentlichen Wegen wird außerdem auf die Bestimmungen vom 16. Okt. 1907 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 347), ferner vom 21. Juli 1928 (Reichsgesetzblatt S. 437) verwiesen.

17.

Bestrafungen erfolgen gemäß § 306 des Reichsstrafgesetzbuches, verbunden mit § 1 der Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Innern, den Verkehre auf öffentlichen Wegen betr., vom 9. Juli 1872 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 347), ferner nach § 15 in Verbindung mit § 4 der Verordnung über den Verkehre mit Kraftfahrzeugen vom 21. Juli 1928 (Reichsgesetzblatt S. 437) verwiesen.

Amtshauptmannschaft Meißen, am 11. März 1926.

Wegesperrung.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Meißen wird die **Dorfstraße in Sachsdorf** wegen Eisenarbeiten in der Zeit vom **19. März bis 9. April d. J.** für den Durchgangsverkehr **geschlossen**. Der Verkehre wird über Wilsdruff umgeleitet.

Sachsdorf, den 17. März 1926. Leuschner, Bürgermeister.

Die für **Donnerstag**, den 18. März 1926, vormittags 11 Uhr in **Wilsdruff** angelegte Versteigerung 1 Bohrmaschine usw. findet **nicht** statt.

Wilsdruff, den 17. März 1926. D 424/25.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Pfötzlich und unerwartet verschied vergangene Nacht infolge Gehirnschlag meine herzengute, innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Hilma Herrchenröder

im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer

Otto Herrchenröder und Angehörige.

Grumbach, den 17. März 1926

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, nachmittag 3 Uhr, von Wilsdruff, Friedhofstraße 152, aus.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres viel zu früh verstorbenen Gatten und Vaters, des Gärtners

Oswald Schuster

danken wir herzlichst für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Verehrung durch Blumenschmuck, Wort, Lied und Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Klara verw. Schuster und Kinder.

Klipphausen, den 16. März 1926

An der **Arthur Haase, Dresden, Reizstr. 1**
Hemden- und Kleider- u. Hemdenknäuel
Sonn. Oberhemden n. d. d. auch von m. t. ab. d. d.

Dieser Weg lohnt!

Stauend billig!
25 geb. sehr gut erhaltene **Damen- und Herren-Fahrräder** pr. Gummi-Torpedo-Reifen, sowie einen neuen **Fahrräder für Damen und Herren** erklaffige Marken verkauft **Arthur Penke, Meissen** 29 Leipziger Str. 29 **Rein Laden** daher billig aber gut!

Für **Konfirmanden**

halte reichhaltiges Lager in sehr preiswerten und dabei auch prima **Kleiderstoffen** **Mänteln** **Prinzeß-Röcken** **Beinkleidern** **Hemden** **Leibchen** **Stümpfen** **Oberhemden** **Vorhemden** **Kragen** **Krawatten** **Socken** **Emil Glathe** **Wilsdruff.**

Mädchen

werden angenommen und wollen sich solche schon jetzt vormerken lassen

Cari Fleischer **Wilsdruff**

Suche zum baldigen **Eintritt ein**

Mädchen von 15-16 Jahren für die **Landwirtschaft.**

Elsa Stork, **Virkenhain Nr. 16.**

Ihre Kleinen

Anzeigen haben in dem **„Wilsdruffer Tageblatt“** den größten Erfolg. Anzeigenannahme nur bis **10 Uhr vormittags.**

Meißner Pfandhaus **Görnische Gasse 2**

Säuglingspflege

erfordert größte **Reinlichkeit.** Die Wäsche muß **stets peinlich sauber sein.** Verwenden Sie daher beim Waschen



Dr. Thompson's Seifenpulver

Es löst den Schmutz ohne Ihre **Zufut** ist vollkommen **wirksam**, **nimmt der Kinderwäsche den scharfen Geruch und hinterläßt einen zarten frischen Duft.**

Die Mitglieder des **Bezirks-Obstbau-Vereins**, ihre Gäste und alle Interessenten werden hiermit eingeladen zur **kostenlosen Teilnahme am**

Obstbaukursus und öffentlichen Vortrag

Mittwoch, den 24. März 1926

10 Uhr: Eröffnung des **Kurses „Goldener Baum“**, Wilsdruff; anschließend **Praktische Übungen:** Anpflanzung, Pflege, Winterschnitt der verschiedenen Obstarten

1 Uhr: **Vorführung von Kompost-Sprengungen zur Pflanzung, Verjüngung alter Anlagen und Tiefenlockerung**

4 Uhr: **Öffentliche und Mitalliederverammlung**

a) **Bildbilder-Vortrag** Professor Dr. Kaumann, Leiter der gärtnerischen Pflanzenschule Pilsitz „Obstbau im Jahreslauf“
b) **Bildbilder-Vortrag** Sprengtechniker Giese von der Dresdner Dynamitfabrik „Die vertikale Untergrund-Kultur durch das Kompost-Sprengkultur-Verfahren“
c) **Ausstellung von Geräten für Obstbau und Obstverwertung**

Donnerstag, den 25. März 1926

9 Uhr: **Praktische Übungen:** Bepflanzung, Verjüngung, Schädlingsbekämpfung

4 Uhr: **Vortrag im „Goldenen Baum“:** Baumkulturbücher **Quanz** „Die Monatsarbeiten im Obstbau, Sorten- u. Sortenbau und Obstmarkt“

Die praktischen Übungen leitet Herr **Landwirtschaftlicher Baurat** der Baumschule **Wilsdruff** in **Wilsdruff**.

Anmeldungen zum Kursus erbeten an den **Unterzeichneten** bis **22. März 1926**.

Rich. Quanz

Vorsitzender des **Bezirks-Obstbau-Vereins** **Wilsdruff u. Umg.**

Keine Gesundheit, ohne reines Blut!

Gerade jetzt im Frühjahre ist eine **Blutreinigungskur** mit

Klepperbeins Wacholdersaft

nicht nur nützlich, sondern **sogar notwendig.**

Seit Menschengedenken ist dies Saft ein ausgezeichnetes **Blutreinigungsmittel**, welches den Körper von den unreinen Stoffen befreit und denselben gegen gesundheitswidrige Einflüsse kräftigt. **Nervöse, Blasen- und Darmleidende, Magenleidende, Bleichsüchtige** wissen eine solche Kur zu schätzen, ebenso leistet er gute Dienste bei **Gicht, Rheumatismus, Wassersucht und Verdauungsschwäche** (für Zuckerkranken besondere Qualität). **Büchse 1.50, 2.50, 4.00.** Klepperbeins **Cassia-Blutreinigungsaft**, **Paket 0.75, 2.00**, von prompter und angenehmer Wirkung. **Klepperbeins Wacholderbonbons** **Paket 0.75.** **Klepperbeins Spulwurmtöter**, für Kinder besonders jetzt im Frühjahre geeignet, **Paket 0.75.**

Nur zu haben im:

Drogenhaus Klepperbein, Dresden-A.

Frauenstraße 9 **Gegründet 1707**
Spezialhandlung für med. Kräuter. Prompter Versand n. auswärts

u. in der Drogerie Paul Kietzsch in Wilsdruff

Musikinstrumente

jed. Art Kauf, Sie vorläufig **Lorenz, Dresden-A. Lüttichauerstraße 6**, vom Hauptbahnhof 5 Minuten **Kauf! Laus! Reparaturen.**

Zur Frühjahrsbestellung

und z. eben v. **Wiesen** empfehle die **allbekanntesten**

Walter'schen Ackerseifen

sehr billig ab Lager, sowie **Kultivatoren, Kartoffelpflanzmaschinen, Kartoffelfortierer, Kartoffeljahrhah., Kartoffelunterarundhah., Separatoren** von 50-100 Lit. Stundenleistung, **Jauchepumpen** in Hand- u. Kraftbetriebe, u. vieles andere mehr.

Freiwillig Ang. bet! — **Als ab Lager!**

Ernst Krämer, Sora.

Die **älteste** **Rohschlächterei**, **Spezialschlachtereien, Pferdegeschlächtereien im Planenschen Grunde.**

Inhaber: **Kurt Stiering, Postfach 17**, **Lanzendorf Straße 26, Fernruf Amt Wilsdruff 151**

• Anschlag auch nach 10 • **kauft tausend Schlachtpferde zu aller höchsten Tagespreisen.**

Bei **Unzulässigkeiten** **10-jähriger Tag und Nacht** mit **Transportkosten** **zur Stelle.**

O pflanzt Bäume.

O pflanzt Bäume! — Jedes Reis, Das klein ihr jetzt habt eingegraben, Es wird dereinst des Wartens Fleiß Mit süßer Frucht und Schotten laben.

Es wird zum grünen Baldachin Derangebehn und festem Stämme, Derweil wird kälter euer Sinn, Und ihr bedürft des Holzes Flamme.

O pflanzt Bäume! — Wenn nicht euch, So tut es doch dem eignen Sohne, Der werde stark, dem Baume gleich Und trage stolz sein Haupt, die Krone.

Ihm sei ein Monument der Baum Aus seines Vaters stillem Leben, Der noch zu reden wagte laum Und ihm dies Zeichen hat gegeben.

O pflanzt Bäume! — Gottes Huld Wird endlich groß und stark sie machen, Ihr übt dabei euch in Geduld, Und lernt ob einem Kleinod wachen.

Ein Baum, den ihr habt nicht gepflanzt, Ein gutes Wort nicht ausgesprochen, Ein Diebstahl ist, den ihr schon jetzt, An euren Kindern habt verbrochen.

R. S. Dräcker.

Telephonverkehr Berlin-London.

Gewöhnliche Gespräche zugelassen.

Soeben wurde der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und England aufgenommen, zu dem auf deutscher Seite bekanntlich vorläufig nur Berlin, Hamburg, Bremen, Köln und Frankfurt a. M., auf englischer Seite nur London zugelassen sind.

Der Leiter des englischen Fernamtes begrüßte seinen Berliner Kollegen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Zusammenarbeiten beider Dienststellen stets ein reibungsloses und erfolgreiches sein möge.

Forderungen der Wirtschaft.

Steuermilderung und Verfassungsreform.

Die Vereinigung von Industrie- und Handelskammern des Niederrheinisch-Westfälischen Industriebezirktes in Verbindung mit der Vereinigung von sübwesfälischen Industrie- und Handelskammern veranstaltete Montag in Essen eine große Tagung, zu der sich über 2000 im Wirtschaftsleben bekannte Persönlichkeiten eingefunden hatten.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

52) (Nachdruck verboten.)

„Wenn du sie mir anvertrauen willst — —. Daß ich sie wie eine Schwester liebe, brauche ich dir nicht erst zu sagen. Aber ich weiß ja vorerst selber noch nicht, wo ich mir eine Zukunft suchen werde. Und schließlich wirst du doch auch wohl Bedenken tragen, sie der Obhut einer Frau zu übergeben, die sich von ihrem Manne getrennt hat.“

„Ja, ist es denn nicht deine Absicht, zu uns zurückzutreten, Helga? Ich habe es für unnötig gehalten, dir ausdrücklich zu versichern, daß mein Haus dir allezeit weit offen steht.“

„Danke für die gute Absicht. Aber davon kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Der Leute wegen ebenförmig, als um meiner selbst willen. Du begreifst das, nicht wahr?“

Ihre Antwort schien ihn zu betrüben; aber er neigte nichtsdestoweniger zustimmend den Kopf.

„Ich würde deine Entschlüsse achten, Helga, auch wo ich sie nicht verstehe. Aber du mußt dir doch irgendeinen Plan für deine nächste Zukunft gemacht haben.“

„Ich werde euch nach Hamburg begleiten und dort in einem stillen, kleinen Pensionat bleiben, bis die Befreyung vorbei ist. Darüber hinaus habe ich noch keine Pläne. Und ich möchte auch keinen Entschluß fassen, bevor ich mit Henry gesprochen habe.“

„Was du tust, wird sicherlich das Rechte sein. Und ich habe nur den einen Wunsch, dir dabei mit allem zu dienen, was ich zu Bieren habe.“

„Ich weiß, daß ich auf dich zählen darf. Und wenn ich auch für mich selber kaum eines Rates oder Bestandes bedürfen werde, so könnte es doch geschehen, daß ich für Henry — —.“

„Herr Henry Frederiksen fragt, ob die gnädige Frau für ihn zu sprechen sei,“ meldete in diesem Augenblick das

Madchen, und noch ehe die junge Frau hatte antworten können, sagte der Konsul häßlich in englischer Sprache, die ihm wie keiner Cousine von Kindheit auf geläufig war: „Daß mich zuerst allein mit deinem Bruder sprechen, Helga! Ich bitte dich herzlich darum. Und ich gebe dir mein Wort, daß damit nichts verdorben werden wird.“

Femeunterfuchung des Preuß. Landtages.

Bernehmung Wulles und Ahlemann.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung im Femeauschuß des Preussischen Landtages wurde der völkische Landtagsabgeordnete Reinhold Wulle vernommen. Er erklärte, daß er der „Schwarzen Reichswehr“ von vornherein ablehnend gegenübergestanden habe; jungen Leuten, die zu ihm geschickt worden seien, habe er direkt verboten, sich den Formationen anzuschließen.

Er betonte, daß über die Hintergründe und Zusammenhänge der Femeorde und des Rüstiner Putches noch nichts zu sagen sei, da das Bild noch zu unvollständig sei und die Aussagen der einzelnen Zeugen in den wichtigsten Fällen sich widersprochen hätten.

Abg. Rüttner ging dann auf die Verhandlungen des Abg. Meyer mit den Vertretern der Arbeitgebervereinigung, vor allem mit Herrn von Jengen, ein.

Der Ausschuß für nationale Ausföhrung sei nur eine Attrappe gewesen; über das Konto seien alle möglichen Beträge gegangen. Schultz sei die Überwindung eingebracht worden; Beträge konnte er jedoch nur mit der Unterschrift des Abgeordneten Meyer abgeben.

Abg. Rüttner ging dann auf die Verhandlungen des Abg. Meyer mit den Vertretern der Arbeitgebervereinigung, vor allem mit Herrn von Jengen, ein.

Der Ausschuß für nationale Ausföhrung sei nur eine Attrappe gewesen; über das Konto seien alle möglichen Beträge gegangen. Schultz sei die Überwindung eingebracht worden; Beträge konnte er jedoch nur mit der Unterschrift des Abgeordneten Meyer abgeben.

Abg. Rüttner ging dann auf die Verhandlungen des Abg. Meyer mit den Vertretern der Arbeitgebervereinigung, vor allem mit Herrn von Jengen, ein.

Der Berliner Gewerkschaftskongress.

Schluß der Tagung.

Im Verlauf des Dritten Freiheitlich-Nationalen Gewerkschaftskongresses sprach der Führer der Bodenreformer, Dr. A. Damasko, über „Bodenrecht und Arbeitsrecht“.

Er legte der Versammlung eine Entschöpfung vor, die einstimmig angenommen wurde und in der es u. a. heißt: Der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter, Angestellter und Beamtenverbände fordert Regierung und Volksvertreter auf, die Reichsverfassung auch dadurch in unserem Volke lebendig zu machen, daß sie ihre grundlegende Verheißung in Art. 135

erfüllen durchführt. Ihre Erfüllung würde entscheidend dazu beitragen, Wohnungsnot, Landnot, Arbeitsnot zu überwinden. Einen erfolgreichen Weg dazu weist der Entwurf eines Bodenreformgesetzes, um dessen baldige Verabschiedung gebeten wird.

Im Anschluß an ein Referat des Bundesvorsitzenden des G. D. N. über „Gewerkschaftspolitik“, das die internen Fragen des Gewerkschaftsringes beröhrte, entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, in der Delegierte aus allen Teilen des Reiches das Wort nahmen.

U. a. sprach der Reichstagsabgeordnete Erkelens, der darauf hinwies, daß bei den freien Gewerkschaften sich in der vergangenen Zeit eine große Umwandlung zu den Zielen des Gewerkschaftsringes hin vollzogen habe.

Die anderen Gewerkschaften würden durch die Zeit gezwungen werden, noch ganz auf die Basis des Gewerkschaftsringes zu kommen. Dann könnte man die Grenzen, die jetzt noch zwischen den einzelnen Arbeitnehmerorganisationen bestehen, als sinnlos niederlegen.

Politische Rundschau

Der Entwurf des Reichsfilmgesezes.

Der Entwurf eines Reichsfilmgesezes liegt zurzeit dem Reichsrat vor und dürfte alsbald den Reichstag beschäftigen. Der Entwurf will Filme verbieten, die nur der Befriedigung niederer Instinkte dienen.

Der Vertreter Polens beim Haager Schiedsgerichtshof hat erklärt, daß Polen die Entscheidung des Gerichtshofes über die Auslegung der Bestimmungen des Dawes-Planes über die polnisch-deutsche Auseinanderföhrung in Oberschlesien ohne Einschränkung oder Vorbehalte merkenken werde.

Steuer- und Zolleinnahmen im Februar.

Nach der vom Reichsfinanzminister im Haushaltsausföhrung des Reichstages vorgelegten Einnahmeschätzung für Februar sollten die Besitz- und Verkehrssteuern 320,4 Millionen Reichsmark, die Zölle und Verbrauchssteuern 153,6 Millionen Reichsmark erbringen.

Der deutsche Reichstagspräsident hat dem Generalsekretär der internationalen parlamentarischen Konferenz mitgeteilt, daß der Reichstag die Einladung für die zwölfte Versammlung, die am 26. Mai in London abgehalten wird, annimmt.

Der Präsident des Ruhrföhrungsverbandes in Essen, Paul Malheus, ist im Schwarzwald, wo er zur Kur weilte, im Alter von fünfzig Jahren gestorben.

Paris. Nach einer Meldung aus Peking soll sich die Peking Regierung bei dem japanischen Botschafter wegen des Zwischenfalls von Taku entschuldigt haben.

London. In Ausföhrung des englisch-italienischen Schuldenföhrungsabkommens wurde die erste Rate in Höhe von zwei Millionen Pfund Sterling von Italien eingezahlt.

Rom. Der Papst hat zum Nachfolger des verstorbenen Kardinals Mercier den Erzbischof von Mecheln, Ronquiere van Roey, ernannt.

Rom. Vor den Geschworenen in Chiati begann der Prozeß wegen der Ermordung des Abgeordneten Rattocelli.

Der Daseinshampf der deutschen Winzer.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Die Winzerunruhen bei Berncastel sowie die Verhandlungen im Deutschen Reichstag und im Preussischen Landtag über die Not der westdeutschen Weinbauern hat die Aufmerksamkeit auf einen Berufsstand gelenkt, der zweifellos schwerer zu ringen hat als die gleichfalls von der Wirtschaftskrise betroffenen anderen Gruppen selbständiger Gewerbetreibender.

Besonders schlimm daran sind die Winzer der Mosel und ihrer Nebentäler (Saar und Ruwer). Der Schutzverband dieser etwa 75 000 Köpfe zählenden Moselwinzer hat berechnet, daß der Erlös der Ware, die in den letzten Monaten (November 1925 bis Januar 1926) verkauft worden sind, 34 bis 40 Pf. für das Liter betragen hat, und daß sich das tägliche Einkommen der Moselweinbauern in diesen Monaten auf durchschnittlich 10 Pf. gestellt hat.

„Mein Haus ist von schwerer Trauer heimgesucht worden. Ich komme von einem Sterbebett, Henry!“

„Kleidemachen Antilges stürzte der andere auf ihn zu und packte mit ungestümem Griff seinen Arm.“

„Von einem Sterbebett, sagst du? Herr im Himmel, es — es ist doch — es ist doch nicht Margarete?“

„Nein. Während ich auf einer kurzen Geschäftsreise abwesend war, ist meine Großmutter in ein besseres Jenseits hinübergeschlummert.“

Henry gab seinen Arm frei und strich sich schwer atmend über die Stirn.

„Ah, die alte Frau — Verzeih — ich weiß deinen Schmerz um die Dahingeshiedene zu würdigen. Aber du verlangst nicht, daß ich mehr an Kummer erheuchle, als ich in diesem Augenblick zu fühlen vermag — nicht wahr?“

„Gewiß nicht. Sie ist dir niemals gewesen, was sie mir war. Und außerdem weiß ich sehr wohl, daß es im Leben Situationen gibt, die auch den Weichherzigsten stumpf machen.“

Der junge Bankier streifte ihn mit einem mißtrauisch unsicheren Blick.

„Was bringt dich auf die Vermutung, daß ich mich in einer solchen Situation befinde? Denn die seltsame Betrachtung geht doch wohl auf mich?“

„Auf wen sonst, Henry? Du findest es hoffentlich nicht unzerseßlich, daß ich noch immer einiges Interesse an dir und an deinem Schicksal habe.“

„Was soll ich dir darauf antworten, ohne dich zu verletzen? Vielleicht ist es genug, wenn ich dich an unsere letzte Unterredung in Hamburg erinnere.“

„Ich denke, daß du mich damals deutlich genug hättest empfinden lassen, wie weit dein Interesse an mir und an meinem Schicksal geht.“

„Würde es heute anders um dich bestellt sein, Henry, wenn ich an jenem Tage bereitwillig und ohne jeden Vorbehalt deinen Erwartungen entsprochen hätte? Bist du nicht vielmehr der Meinung, daß einiges Berechtigtes war in dem, was ich dir damals sagte?“

„Ein trauriger Anlaß? Einer, der vielleicht auch mich angeht?“

(Fortsetzung folgt.)

